

Bayerisches Wirtschaftsgespräch | OnlineTalk mit Bundesminister für Arbeit und Soziales Hubertus Heil

Dienstag, 16. März 2021, ab 19:00 Uhr, Streaming

hbw Haus der Bayerischen Wirtschaft, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

Begrüßung

Wolfram Hatz

Präsident

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Bundesminister, lieber Herr
Heil,

lieber Herr Dr. Wiesheu,

liebe Kolleginnen und Kollegen aus Präsidium,
Vorstand und Ehre senat von bayme vbm und
vbw,

besonders unsere Ehrenvorsitzenden

- Dr. von Kuenheim,
- Professor Rodenstock, lieber Randolph und
- lieber Alfred Gaffal,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle herzlich zu diesem

Bayerischen Wirtschaftsgespräch und freue
mich über das große Interesse an unserer
Online-Veranstaltung.

Besonders freue ich mich, Sie, Herr Minister,
heute bereits zum zweiten Mal zu diesem
Anlass begrüßen zu können.

Es ist knapp anderthalb Jahre her, dass Sie zuletzt bei unserem Bayerischen Wirtschaftsgespräch zu Gast waren. Niemand von uns hat sich damals auch nur ansatzweise vorstellen können, dass alsbald eine Katastrophe in Form der Corona-Pandemie über uns hereinbrechen würde.

Wahrscheinlich hätten Sie es damals auch nicht für möglich gehalten, dass wir als bayerische Wirtschaft ein solches Zusammentreffen mit Ihnen einmal mit einem Lob beginnen könnten.

Aber man muss es ehrlich sagen: Die erweiterte und bis Jahresende 2021 verlängerte Regelung der Kurzarbeit hat sich für unsere Unternehmen als Segen erwiesen – es war ja auch ein Vorschlag von uns. Damit haben Sie in der Tat eine stabile Brücke über das tiefe Konjunkturtal gebaut, das die Pandemie verursacht hat.

Diese Brücke ist zugleich auch die Startrampe dafür, dass für unsere Unternehmen nach dem

Durchhalten das Durchstarten kommen kann.
Dafür sind wir Ihnen und der gesamten
Bundesregierung dankbar!

Es wird Sie nicht überraschen, dass sich zu
diesem Lob auch einiger Tadel der bayerischen
Wirtschaft gesellt. Bevor ich auf einige
Kritikpunkte konkret eingehe, gestatten Sie mir
ein paar grundsätzliche Bemerkungen.

Der Staat hat unseren Unternehmen in der
Corona-Krise sehr geholfen, wenn auch an
einigen Stellen nicht schnell und wirkungsvoll
genug. Für diese Hilfe verdient er Lob.

Zugleich beobachten wir aber mit großer Sorge,
dass der Staat immer *mehr* in unsere
Unternehmen hineinregiert. Dabei brauchen
wir, wenn wir die Krise hinter uns lassen wollen,
künftig wieder *weniger* Staat.

Was uns außerdem bedrückt: Hinter diesen
staatlichen Eingriffen verbirgt sich aus unserer
Sicht ein starkes Misstrauen, das unsere

Unternehmen belastet und den wirtschaftlichen Aufbruch erschwert.

Ich will das an ein paar Gesetzen und Gesetzesvorhaben festmachen, die in Ihrem Haus, sehr geehrter Herr Heil, entstanden oder mit dessen Unterstützung auf den Weg gebracht worden sind.

Aus Gründen der Aktualität will ich mit dem Sorgfaltspflichtengesetz beginnen. Hier ist leider ein neuerliches Bürokratiemonster geschaffen worden, das auch kleinere und mittlere Betriebe belasten wird. Denn die zuerst betroffenen Großunternehmen werden ihre direkten Zulieferer mit Kontrollmaßnahmen wie Audits und Schulungen überziehen, die auch noch aufwändig dokumentiert werden müssen.

Zudem stellt dieses Gesetz unsere Betriebe unter Generalverdacht. Dies haben wir bereits beim Unternehmensstrafrecht erlebt, es ist also beileibe kein Einzelfall.

Tiefes Misstrauen spricht nach unserer Wahrnehmung auch aus der Regulierung der Fleischwirtschaft, die unsere mittelständischen Fleischveredler in Bayern vor schier unlösbare Probleme stellt. Man sollte nicht eine ganze Branche dafür bestrafen, dass es einzelne schwarze Schafe gegeben hat!

Zeitarbeit und Werkverträge sind unverzichtbare Instrumente einer arbeitsteiligen Wirtschaft, die nicht weiter angetastet werden dürfen. Wir brauchen sie auch in Zukunft, wenn wir wirtschaftlich erfolgreich bleiben wollen!

Bevormundet fühlen sich unsere Unternehmen auch, wenn ihren Beschäftigten per Gesetz ein Recht auf Homeoffice gewährt werden soll. Umfragen unter unseren Mitgliedsverbänden belegen, dass bei uns in Bayern die meisten Betriebe mit Homeoffice-fähigen Arbeitsplätzen auch Homeoffice ermöglichen. Wir brauchen an

dieser Stelle nicht den Staat, das kriegen wir mit unseren Belegschaften selber hin.

Wir müssen uns auch bewusst machen, dass mit der zunehmenden örtlichen Flexibilisierung der Arbeit zwingend auch eine zeitliche Flexibilisierung einhergehen muss. Die gesetzlich vorgeschriebene tägliche Höchstarbeitszeit knebelt hier Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Wir müssen sie dringend durch eine wochenbezogene Betrachtung ablösen – das ist wirklich überfällig.

Ich will es bei diesen Beispielen bewenden lassen, auch wenn ich weitere hinzufügen könnte. Lassen Sie mich vielmehr auch zum Schluss noch ein paar grundsätzliche Bemerkungen machen.

Unsere Unternehmen tun in ihrer überwältigenden Mehrheit alles, um Arbeitsplätze zu erhalten und einen Neustart zu schaffen. Dies honorieren auch die

Beschäftigten: Nach einer aktuellen Umfrage der Bertelsmann-Stiftung sind 86 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer damit zufrieden, wie sich ihre Arbeitgeber in der Corona-Krise ihnen gegenüber verhalten hat.

Es ist ja auch kein Wunder: In unserem Land gibt es die besten Arbeitsbedingungen, die anständigsten Löhne und unendlich viele Unternehmen, die seit Generationen auch im Sinne ihrer Beschäftigten nachhaltig wirtschaften.

Für diese Unternehmen brauchen wir nicht nur ein Ende zusätzlicher Belastungen. Wir bräuchten auch ein Entfesselungsprogramm, wenn wir schneller als andere aus der Krise kommen wollen.

Es ist wie beim Sport: Wenn eine Mannschaft wie entfesselt aufspielen soll, darf man sie nicht in ein enges taktisches Korsett pressen.

Übertragen auf die Wirtschaft heißt das:

Wir brauchen mehr Freiraum für kreative
Lösungen anstatt einer staatlichen Zwangsjacke.

Das wünschen wir uns von der amtierenden
Bundesregierung ebenso wie von der nächsten.

Sehr geehrter Herr Heil,

ich danke Ihnen sehr für Ihre Bereitschaft, sich
heute der Diskussion mit der bayerischen
Wirtschaft zu stellen. Ich denke, ich habe Ihnen
einige Anstöße für eine Erwiderung gegeben.

Herr Minister, Sie haben das Wort!